

Transportschein - Schwestern im Schulhaushof - und wieder Transportschein : eine Reportage in Bildern

Autor(en): **Reinhard, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **48 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grüss Gott, Schwester! In welcher chirurgischen Ambulanz sind Sie eingeteilt? (III 172)

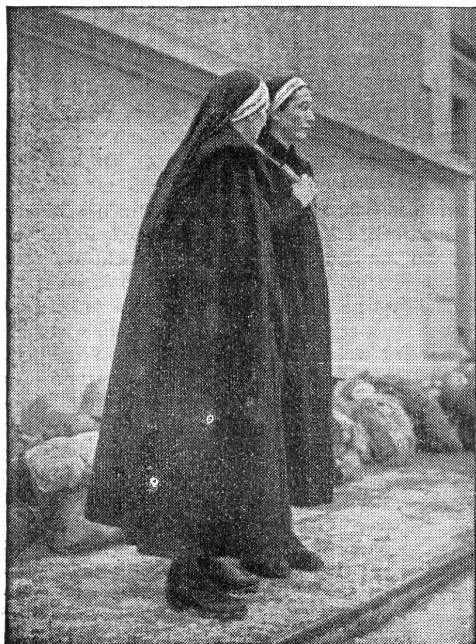
Transportschein – Schwestern im Schulhaushof – und wieder Transportschein

Eine Reportage in Bildern.

Heute rücken fünf chirurgische Ambulanzen ein. Ich erhielt einen Transportschein und die Erlaubnis, das Einrücken einer solchen Ambulanz zu besichtigen.

Vor einer Viertelstunde hatte ich am Schalter vorschriftsgemäss meinen gelben Schein gegen ein Kinderbillett umgetauscht. Kann mir jemand sagen, warum die H. D.-Frauen Kinderbillette, die Soldaten aber zerschnittene, halbe Fahrkarten erhalten? Ich habe es noch nicht herausgefunden — nur die Auswirkungen in allen Variationen erfahren.

Jetzt sitze ich durcheinandergerüttelt im fahrenden Zug und warte auf den grossen Augenblick. Wird der Kondukteur oder wird er



Zwei Lindenhofschwwestern warten auf das Zeichen des Antretens. (III 173)

nicht ... Das Zuschlagen einer Tür, das Geräusch eiligen Suchens in Taschen und Mappen kündigt mir die Nähe des Gestrengen an. Ich fühle wie ein Kind vor Weihnachten — nur leider nicht so angenehm. Wird er oder ... Ich gebe mir Mühe, meinem Gesicht den Ausdruck des über allem Stehenden zu geben und weise stumm auf meine Armbinde.

«Kinderbillett! Warum ein Kinderbillett? — (Mein lieber Kondukteur, wenn ich das wüsste!) — Ihren Ausweis bitte!»

«Ausweis? Genügt die Armbinde nicht? Sehen Sie hier auf der Rückseite: Stempel der Abfahrtsstation.»

Alles nützt nichts; der Kondukteur verlangt hartnäckig den gelben Transportschein. Ich schaue resigniert zum Fenster hinaus: Eine Telefonstange, zwei Telefonstangen, drei ... Einmal wird er auch wieder schweigen und weitergehen.

*

Im Bahnhof einer kleinen Stadt steige ich aus. Der frühe Morgen ist noch dunkel, und die Lampen pflügen trüben Schein durch den kaltfeuchten Nebel. Wo die Ambulanz wohl einrückt?

Ein Offizier eilt an mir vorbei, dann zum Bahnhof hinaus. Aha, blauer Kragen! Ich hinten nach. Durch viele Strassen und Gässchen, eine endlos lange Treppe hinauf, so steil wie die Jakobsleiter, in ein Schulhaus hinein und verschwindet hinter einer Tür. «Platzkommando» steht darauf geschrieben. Fein! Das ging gut — und die Rennerei hört jetzt auf.



Chirurgische Ambulanz...! Hier antreten! (III 170)

Um einen langen Tisch sitzen Offiziere. «Wo die chirurgische Ambulanz einrückt, möchten Sie wissen? Ja, da sind Sie hier in die falsche Richtung geraten; sie rückt im Breitackerschulhaus ein».

«Wo liegt das Breitackerschulhaus?»

«Beim Waisenhaus.»

«Wo liegt das Waisenhaus?»

«Bei der Markthalle.»

Ich habe keine Ahnung, in welcher Richtung die Markthalle liegt. Da ich aber ein vorsichtiger Mensch bin, verlasse ich dankend die Offiziersstube; denn könnt ihr euch die Explosion ausdenken, die unweigerlich ausgebrochen wäre, hätte ich gefragt: «Und wo liegt die Markthalle?»

*

Ich frage mich durch das erwachende Städtchen und begrüsse Markthalle und Waisenhaus wie alte Freunde. Ganz in der Nähe liegt das Breitackerschulhaus. Dort treten Schwestern und Sanitätssoldaten von einem Fuss auf den andern, denn der Boden ist hart gefroren, und der kalte Nebel dringt durch die Kleider. Der niederen Temperatur



Schwestern treten mit den Sanitätssoldaten zum Appell an. (III 171)

wegen wird alles nach Möglichkeit beschleunigt: Appell, Prüfung des Gepäcks und Tornisters, Untersuchung des Herzschlags nach einem Dauerlauf. Aerzte sprechen mit den Schwestern, die in den nächsten Wochen ihre engsten Mitarbeiterinnen sein werden. Sie folgen sich prüfend mit den Blicken. Schwestern nehmen gegenseitig Fühlung, freuen sich auf die Zusammenarbeit und tauschen Grüsse und Empfehlungen aus. Zwischenhinein werden die Hände gerieben und die Füsse bewegt. Diese Kälte! Jedermann ist froh, dem Befehl zum Eintreten ins Schulhaus schleunigst Folge zu geben.

Ich befinde mich auf der Heimfahrt; neben mir sitzt ein H. D.-Mann. Ich spüre im Rücken wieder die gewisse Unruhe, die dem Billettknipser vorangeht; mein Kinderbillett halte ich schon in der Hand. Der H. D.-Mann sucht umständlich in der Briefftasche und zieht einen gelben Transportschein hervor. Er ist sehr ruhig, und ich sehe, dass er die Varianten noch nicht kennt. Da sitzen nun beide Beispiele der H. D.-Transportmöglichkeiten friedlich nebeneinander — mit und ohne den gelben Schein. Welch ein Zufall! Ich bin ganz Spannung. Wird er oder wird er nicht...? Er wird ganz bestimmt; aber wen? Der gelbe Schein kommt als erster an die Reihe. «Wo ist denn Ihr Billett? Was, Sie haben kein Billett? Was stellen Sie sich vor? Mit dem Fetzen hier kann ich nichts anfangen.» Der H. D.-Mann ist zerknirscht, und mein Kinderbillett wird — o Wunder — wortlos geknipst.

Marguerite Reinhard.

Schnitzelbank an der Mo-Ko-Pro

Den Nachmittag des Bärzelitags verbrachte die ganze Abteilung für Sanität — auch das Schweiz. Rote Kreuz als Teil des Armeesaniitätsdienstes — in einem behäbigen Gasthaus des Emmentals. Mo-Ko-Pro hiess das Fest. Mo-Ko-Pro? Was bedeutet das? Niemand wird es erraten können; wir alle — das Organisationskomitee ausgeschlossen — fanden den Sinn auch nicht heraus. Uebrigens erfuhren wir die Be-

deutung erst zwischen Suppe und erstem Gang: Mo-Ko-Pro heisst *Mobilisations-Koller-Prophylaxe*.

Und hier geben wir euch eine der prophylaktischen Mixturen, wie sie in vielen Zusammensetzungen an diesem Fest verabreicht wurden, bekannt.

A der Tubestrass z'Bärn, da steit es Hus
Mit me ne Hufe Lüt drin, 's isch grad e Grus.
Und i ha der Befähl übercho,
Die alli e chly am Seil abez'loh.
Es söll aber de niemer beleidiget sy,
Denn Befähl isch Befähl, da schickt me sech dry.

I glaub, mer fange am beschte a
Im Chäller, wo der Herr A. stellt sy Ma.
Aber dir müesst jitz nid öppe meine,
Das syg e Wychäller, so ne feine,
O nei, für das het me hie keis Gäld!
Ja, sisch halt bös bschellt uf dere Wält.
I däm Chäller stande i Reih und Glied
Gripp und Skelett, wie's schöneri nid git, [Peter
Der Hans und der Ernst und der Fritz und der
Und über allne schwingt der Herr A. 's Szepter.
Aer verfrachtet der Hansli mit samt sym Bett
Z'hinderscht i ds Wallis, wo's e Zwygverein het,
Churz: är het se-n-alli a der Chost.
Und im Näbebruef holt er de no d'Poscht.

D'Frau A. isch äng verbunde
Mit em Begriff «Tee», zu allne Stunde.

Am Morge, am Mittag und am Abe
Tuet sy die Rot-Chrüzler labe.
O wenn eini vo dene Dame e Naht
Off het am Strumpf, so weiss sy Rat,
Und wie ihre Ma d'Gripp betreue tuet,
Kümmeret sy sech um die us Fleisch und Bluet.

Und de wär kennti ne nid, wär hätt ne nie g'seh,
Uese grosse, feschte Rot-Chrüz-Oberjuhee?!!
Chum chunnt er zum Hus i, geits wie nes Echo
Ds Hus düruf: Chinder «är» isch cho!!
Und de cholderets abe dür die Stäge,
(E magnetischi Chraft isch grad nüt dergäge.)
Da sitze die Wybli im chalte Gang
Und warte geduldig Stunde lang.
Bis me se i ds Allerheiligste laf, [stah.
Wo me gwöhnlech nach fuf Minute wieder dusse
Aber i de Chleider het me jitz der Gruch vom
Stumpe
Und das macht eim no Tage lang z'gumpel!

E Türe wyter i däm löbleche Hus
Teilt e Frau Oberscht der Armees Spucknäpf us.
Natürlech o no anderi Sache

Für die ihre Hilfe längi Lischte mache.
Dernäbe geits d'Telephon eis um ds ander Mal
Jede Heuptlig wot ds Schönscht für sy Notspital.
Und d'Frau Oberscht dänkt mäggisch: I hof i
kumm emol nit

In e Himmel, was keini Kissezieche git, [uftue
Sunscht miesst i dert am Aend au no e Biro
Und i ha mit däm do unde grad ibergnueg z'tue.

Mer gange wyters; d'Zentralkontrolle
Die spielt natürlech e grossi Rolle.
Sy besteit us drei Grazie, wo alli dänke;
Ohnj üs cha sech ds Rot-Chrüz ufhänte!
Mit jedere isch e chly öppis lätz,
Eini het roti Negel, das git Anlass zu Gschwätz,
Die zweeti luegt bös dür d'Brille düre,
Wenn sech en Outsider schiebt dür d'Türe
Und es D. B. bringt vo me ne Samariter.
Ja und de die dritti? Hm, da isch es gschyder
Mer fange gar nid a dermit,
Denn myni Lüt, i bi die Dritt!

I däm glyche Saal, i däm Flor vo Dame
Sitzt no der Papa vo de R. K. K.-Manne,



Mo-Ko-Pro: Oberfeldarzt Oberst Vollenweider und Rotkreuzchefarzt Oberst Denzler am Ehrenplatz. (III/46 J.)



Mo-Ko-Pro: Die vom Organisationskomitee herausgegebene Zeitung wird «goutiert». (III 46 J.)